

„In Konzentrationslagern wurden ungefähr 1,5 Millionen Kinder ermordet.

Hinzu kommen die minderjährigen Euthanasie-Opfer. Bei weitem nicht alle sind heute noch namentlich bekannt. In der Wissenschaft, in Gedenkstätten, Archiven, Ausstellungen etc. werden viele Namen erforscht und an sie erinnert.“ (Aus der Groh-Rede entnommen)

Mechtild Schöllkopf-Horlacher
1940 in Stuttgart geboren

1960-1963 Besuch der Zeichenklasse der
Höheren Graphischen Fachschule Stuttgart bei
Robert Förch und Leo Schobinger

1963-1964 Studium an der Staatlichen Akademie
der Bildenden Künste Stuttgart bei Hugo Peters

1965-2000 Arbeitsaufenthalte in der
Kunstabteilung des Ministeriums für Wissenschaft
und Kunst BW und am Staatstheater Stuttgart

WS 2000-2002 Gaststudentin an der Staatlichen
Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei
Wolfgang Gräfen und Klaus Kinter

Das Birkenwäldchen von Riga

Am 1. Dezember 1941 fuhr ein Zug vom Güterbahnhof des Nordbahnhofs Stuttgart mit 1.1013 württembergischen Juden ab. Der Transport, war als Evakuierungsmaßnahme „in den Osten“ getarnt. Das Ziel war das Lager Jungfernhof, ein heruntergekommenes Gut bei Riga.

Die wenigen Gebäude waren für die Aufnahme einer so großen Menschenzahl völlig ungeeignet. Im strengen Winter 1941/42 herrschte 45 Grad Kälte und im Lager gab es keine Türen und keinen Ofen, die Fenster waren offen und der Schnee fegte durch die Scheune.

Am 26. März 1942 wurden alle Kinder unter vierzehn Jahren mit ihren Müttern und ältere Menschen, die zur Arbeit nicht mehr nützlich schienen, zu einem Sondertransport gesammelt. Unter dem Vorwand, sie in ein anderes Lager zu bringen, wurden sie auf Lastwagen in den Hochwald von Riga gebracht, wo die Massenerschießungen stattfanden.

Man muss davon ausgehen, dass die Kinder und ihre Mütter im Wald von Bikernieki (Birkenwäldchen) erschossen wurden. Vielleicht erlagen sie aber schon vorher den Folgen von Hunger, Kälte und Misshandlungen.

Museum Jüdischer Betsaal Horb

Reserve-Polizeibataillon 101 Polen

1962 - vor einem Hamburger Gericht machte Friedrich M., Angehöriger des Reserve-Polizeibataillon 101 folgende Aussage:

„Ich habe mich bemüht, nur Kinder zu erschießen. Es ging so vor sich, dass die Mütter die Kinder an der Hand führten.

Mein Nachbar erschoss dann die Mütter und ich das dazugehörige Kind, weil ich mir sagte, dass das Kind ohne seine Mutter doch nicht mehr leben könnte. Es sollte gewissermaßen eine Gewissensberuhigung für mich selber sein, die ohne ihre Mutter nicht mehr lebensfähigen Kinder zu erlösen.“

Magazin Geo Epoche Nr. 43, Heft 6/2010
Susanne Frömel „Reserve-Polizeibataillon 101“

Dr. Josef Mengele und die Zwillinge

Ab 1943 war Josef Mengele Lagerarzt in Abschnitt B II e, dem sog. „Zigeunerlager“.

Sein besonderes Merkmal galt eineiigen Zwillingkindern, an denen er bestialische Versuche durchführte, um den Nachweis zu erbringen, dass spezifische „Rassenmerkmale“ vererbt werden. Seine „Experimente“ wurden meist ohne Betäubung durchgeführt. Unbeschreibliche Grausamkeiten prägten das Bild von Dr. Josef Mengele, den Todesarzt von Auschwitz.

„Sofort nach der Ankunft eines Transports geht ein SS-Mann durch die Reihen und sucht nach Zwillingen. Die Mütter erwarten etwas Gutes davon und geben ohne zu zögern ihre Kinder her. Man gibt ihnen vorerst bessere Verpflegung. Sie können sich waschen damit nicht zufällig einer von ihnen erkrankt und zu früh stirbt. Denn sterben dürfen sie nur als Paare. Wenn ein Zwilling an Krankheit starb, wurde auch der andere getötet, um eine „vergleichende Sektion“ durchzuführen. So bot Auschwitz Mengele die Gelegenheit, Zwillinge gleichzeitig zu obduzieren.“

(Aus den Memoiren des Auschwitz-Häftlings Miklós Nyiszli, der im „Laboratorium“ Mengeles eingesetzt war. Quelle: „Ich war Assistent von Dr. Mengele. Erinnerungen eines Arztes aus Auschwitz.“ Verlag TRIO Warschau, 1996)

„Wir gehen jetzt zum Führer in seinen Bunker“, sagte der kleine Helmut, „kommst du mit?“

Am 1. Mai 1945 starben im Berliner Bunker auch sechs Kinder: Helga, 12 J., Hilde, 11 J., Holde, 8 J., Hedda 6 J., Heide, 4 J. und Helmut, 9 J. „H“ wie Hitler - jeder Name erinnert an den „Führer“. Es sind die Kinder von Magda und Joseph Goebbels.

Tief hinab muss man steigen zum Führerbunker. Kein Ort, an dem sich jemand wohl fühlen kann, erst recht nicht Kinder, die vor wenigen Wochen noch auf einem Bauernhof weit weg von Berlin gespielt hatten, sorglos, arglos. Es sind die letzten Tage ihres Lebens, aber das wissen die Kinder nicht.

Russische Soldaten sind nur noch wenige hundert Meter entfernt, und alle im Bunker bedrängen die Goebbels, ihre Kinder endlich in Sicherheit zu bringen. Die Kunstpilotin Hanna Reitsch: „Mein Gott, Frau Goebbels, und wenn ich 20-mal einfliegen soll, um die Kinder herauszuholen, die dürfen hier nicht bleiben.“

Magda Goebbels: „Meine Kinder sollen lieber sterben, als in Schande und Spott zu leben. Am 30. April schießt sich Hitler eine Kugel in den Kopf. Einen Tag später sind auch die sechs Goebbels-Kinder tot. Erst bewusstlos gespritzt, dann vergiftet.

Sechs tote Kinder, doch die Tat ist nie geahndet worden.

Georg Bönisch Kindermord im Führerbunker
07.10.2009, Der Spiegel (Auszüge)



WAS GEHT DAS MICH AN...

„Die Kinder und der Tod“
Ausstellung zum
Gedenken an die getöteten Kinder
des Nationalsozialismus

Bilder und Collagen von
Mechtild Schöllkopf-Horlacher

Kinderfachabteilungen

Für Kinder und Jugendliche mit geistigen oder körperlichen Einschränkungen, die zu Hause lebten, richtete der NS-Staat sogenannte Kinderfachabteilungen ein, in denen sie getötet wurden.

Nach neuester Forschung hat es im damaligen Deutschen Reich über 30 derartige Einrichtungen gegeben.

Auch im Städtischen Kinderkrankenhaus in Stuttgart, in der heutigen Türlenstraße, gab es eine Kinderfachabteilung.

Am 2. Mai 1946 gab Johann Frahm die genaueste Schilderung des Kindermordes zu Protokoll:

„Ich ging in den Keller hinunter, wo die Neuankömmlinge versammelt waren. Es waren ungefähr 20 Kinder. Einige schienen krank zu sein. Die Kinder mussten sich in einem Zimmer des Kellers ausziehen, wurden dann in ein anderes Zimmer geführt, wo sie eine Injektion bekamen, so daß sie einschliefen.“

Diejenigen, die nach der Injektion noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden in ein anderes Zimmer getragen. Es wurde ihnen ein Strick um den Hals gelegt und sie wurden dann an Haken wie Bilder an der Wand aufgehängt.“

Auszug aus dem Brief eines Vaters aus dem Jahr 1942 an die Kinderfachabteilung der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn:

„...Des weiteren führe ich an, dass ich als Elektromaschinenbauer im Rüstungsbetrieb beschäftigt bin und bei meiner übermäßigen Beanspruchung wohl erwarten darf, von einer gesunden Frau aufgewartet zu werden.“

Es ist unser Wunsch, bald wieder ein gesundes Kind besitzen zu dürfen. Diese Erwartungen würden zu unserem Leidwesen zunichte gemacht, würde uns das unheilbare Kind zwangsweise wieder zurückgeführt werden.“

Die Südtiroler Kinder

Im August 1942 wurden auf Veranlassung des „Reichsausschusses“ zehn Südtiroler Kinder, die bisher im St. Josefs-Institut in Mils untergebracht waren, in die „Kinderfachabteilung“ nach Kaufbeuren/Irsee zur Durchführung medizinischer Versuche verlegt.

Warum gerade an diesen Kindern die Versuche durchgeführt wurden, ist nicht erkennbar. Vielleicht geschah es in der Vorstellung, dass die Angehörigen kaum Gelegenheit hatten, ihre Kinder zu besuchen.

Die Einweisung in die „Kinderfachabteilung“ Kaufbeuren bedeutete damit für alle Kinder den Tod. Fünf von ihnen fielen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit überdosierten Medikamenten zum Opfer.

Die fünf anderen wurden Opfer der von Dr. Georg Hensel durchgeführten menschenverachtenden medizinischen Experimente, nachdem auch sie als „lebensunwert“ eingestuft worden waren.

Auszug aus

„Brief an mein Kind“ von Ilse Weber, 1942, KZ Auschwitz-Birkenau

„Mein Bub, bist du gesund und lernst du brav? Jetzt singt dich niemand wohl mehr in den Schlaf.

Manchmal des Nachts, da will es scheinen mir, als fühlte ich dich neben mir.

Spielst du mit Blechsoldaten noch so gerne ? Ich wohn‘ in einer richtigen Kaserne, mit dunklen Mauern und mit düst‘ren Räumen von Sonne ahnt man nichts, von Laub und Bäumen.

Ich bin hier Krankenschwester bei den Kindern Und es ist schön, zu helfen und zu lindern. Nachts wache ich bei ihnen manches Mal, die kleine Lampe hellt nur schwach den Saal.

Ich sitze da und hüte ihre Ruh, und jedes Kind ist mir ein Stückchen „du“. Mancher Gedanke fliegt dann hin zu dir Und trotzdem bin ich froh, du bist nicht hier.

Und gerne litt‘ ich tausendfache Qualen, könnt ich ein Kinderglück damit bezahlen ...

Jetzt ist es spät und ich will schlafen gehen. Könnt ich dich einen Augenblick nur sehn! So aber kann ich nichts als Briefe schreiben, die voller Sehnsucht sind und liegen bleiben ... „

Quellen:
Maria Fiebrandt, „Auslese für die Siedlergesellschaft“, Die Einbeziehung Volksdeutscher in die NS-rbgesundheitspolitik im Kontext der Umsiedlungen 1939 - 1945, Verlag Vandenhoeck & Rupprecht, Göttingen
Michael von Cranach / Hans-Ludwig Siemen, „Psychiatrie im Nationalsozialismus“, Die Bayerischen Heil- und Pflegeanstalten zwischen 1933 und 1945, Oldenbourg Verlag 2012

„Das sind die vergessenen Kinder. Sie bekommen nie Besuch, keine Mütter, Väter, Onkel, Tanten bringen Kuchen oder eine selbstgestrickte Wolljacke.

Sie sind einfach hier abgegeben worden und dann verloren gegangen. Weil man sie vergessen hat, verschwinden sie, werden immer dünner, immer durchsichtiger.

Und eines Morgens dann ist ihr Bett leer und ein neues Kind wird hineingelegt.“